

Die *Gebälke* sind ebenfalls meistens römischen Mustern nachgebildet. Die Figur 480 zeigt ein *dorisirendes* Gebälk, aus Architrav, Triglyphenfries und Geison zusammengesetzt. Der an sich schwächlich erscheinende Architrav zeigt zwei Fascienlagen, die Ecktriglyphe steht über dem Säulenmittel und die Dielenköpfe, denen die Tropfen nicht fehlen, sind so kräftig wirkend wie Sparrenköpfe gestaltet. Bei aller Nachahmung ist in diesem Beispiel doch die freie Erfindung der Verhältnisse gewahrt und ein Architekturglied geschaffen, das den Eindruck einer gewissen Noblesse auf den Beschauer hinterlassen muss. Das Gleiche mag von jenem Beispiel gesagt sein, das die Figur 481 vorführt. Selbes zeigt ein *jonisirendes* Gebälk — aus Architrav, reich verziertem Fries und Geison zusammengesetzt — und ist wieder römischen Mustern nachgeahmt. Wie mannigfaltig und in welcher verschiedenen Weise Hauptgesimskränze des römisch-korinthischen Gebälkes Nachbildung gefunden haben, ist schon durch Beispiele auf Blatt 23 erläutert.

„Für das Kranzgesimse tritt die Frage auf: ob es mehr ein Gesimse des obersten Stockwerkes oder des ganzen Gebäudes sei? Ferner kommt eine allgemeine Voraussetzung in Betracht, welche während der ganzen guten Bauperiode herrschte: dass das Kranzgesimse eins sein müsse und keine Unterbrechung vertrage. Es ist eine Sache des feinsten Taktes, die Gesimse, welche sich nicht in Flachdarstellung umsetzen lassen, wie die zum Pilaster umgedeutete Säule, richtig zu den Pilastern und zugleich zum Ganzen zu stimmen.“ (J. Burckhardt, G. d. R. i. I.)

### Deutsche Renaissance.

Die Gesimse der deutschen Renaissance, die spärlich in der Fasad-Entwicklung vertheilt sind, haben eine gewisse Aehnlichkeit mit denen der italienischen Renaissance, ohne jedoch jenen Reichthum in der Gestaltung und jener Zierlichkeit in der Behandlung der Details zu verraten, die gerade den Kranzgesimsen der zuletzt genannten Architekturperiode eigen sind.

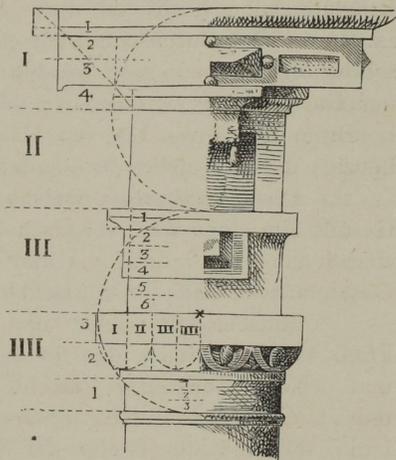
In der Regel zeigen die geschwungenen, wellenförmigen Gesimselemente eine plumpe und schwerwirkende Profilform, die Hängeplatten laden mässig aus, so auch die Zahnschnitte, die nach oben zu sich meistens nicht in ein wellenförmiges Gesimselement verlaufen, sondern so gestaltet sind, wie dies in den Figuren 482 und 483 näher vorgeführt ist. Dabei sind die einzelnen Bestandtheile, aus denen die Gesimse zusammengesetzt erscheinen, mit Ausnahme des Eierstabes und der Perlenschnüre dekorationslos behandelt, eine Erscheinung, die an Architekturtheilen, welche im Innern der Gebäude angeordnet wurden, in das oft umgekehrte Prinzip überspringt (Figur 486).

Gewisse Regeln, nach denen die Gesimse im Allgemeinen konstruirt werden können, waren vorhanden; der nebenstehende Holzstich Figur 37 zeigt die Konstruktion eines dorischen Gebälkes, welches *Wendel Dietterlein* selbst noch 1591 in seinem Werke (wovon *W. Lübke* sagt: „Das Ganze ist ein wahrer Hexensabbath des in der schönsten Blüte der Flegeljahre sich befindenden Barockstils“) als mustergebend vorführt. Wie unendlich weit sich dieses Beispiel vom ursprünglich griechischen Vorbild entfernt, braucht wol nicht besonders hervorgehoben zu werden; bemerkt sei nur noch, dass auch *jonisirende* Gebälke vorkommen, denen jedoch nicht immer eine *jonisirende* Säule beigegeben ist (Figur 483) und die Friese von Trägern besetzt sind, welche nicht allein das ganze Gebälk überspannen, sondern auch noch über dasselbe hinausgreifen, um schliesslich einen kleinen Aufsatz (Pyramide etc.) zu tragen, resp. in diesem auszulaufen (Figuren 487 und 488).

Ein *korinthisirendes* Gebälk, das allerdings ein unverhältnissmässig schweres Kranzgesims eigen hat, gibt endlich die Figur 486.

### Barock.

Im Allgemeinen kann von den Gesimsen dieser Periode bemerkt werden, dass sie leichter und *graziöser* als die der deutschen Renaissance gestaltet sind, dabei aber auch jeglichen Schmuckes, der in der Belebung der Gesimselemente beruht, entbehren, und sich der Reichthum der Gestaltung nur in der Dekoration der Friese mit ihren Trägern konzentriert. Die Illustrationen der Figuren 491—493 können weder



Figur 37.

für dorisirend u. s. w. gelten, sondern sind freie Erfindung, denen eine gewisse Frische der Komposition nicht abzusprechen ist. Dass diese Zeit, in der die geniale, oft tollkühne Willkür, zu den wunderlichsten Formen zwang, aber auch geradezu Schlechtes schuf, ist nicht zu verwundern, wenn man der ihr folgenden Epoche, des Rokokostyls gedenkt, der in noch tolleren Schöpfungen alle Regeln der Architekturgesetze verachtete und an die Stelle der Gesetze Willkür und Spielerei setzte.

### Modern.

Die an sich einfachsten Gesimse, die sogenannten *Bandgesimse*, welche den Abschluss des Fensterpostamentes, resp. der Fensterbrüstung ergeben, sind in der Regel nur aus wenigen Gesimselementen zusammengesetzt. So wird wohl das einfachste Gesims eine bandartige Platte vorstellen, die nur wenig vor die Mauerflucht ausladet (Figur 523), durch eine Füllung belebt ist (Figur 495), oder dadurch reicher erscheint, dass der Platte ein tragendes und ein abschliessendes Gesimselement beigegeben wird. (Figur 529 u. s. w.).

Bedeutender in der Ausladung und gleichzeitig aus mehreren Gesimselementen zusammengesetzt erscheint das *Gurtgesims*, welches die unterliegende Etage (Geschoss) nach oben zu abzuschliessen hat, und in Folge dessen meistens dort im Aeussern auftritt, wo hinter ihm ein Etagegebälk zu liegen kommt. Je nachdem die Abschliessung resp. Krönung des Geschosses kräftig u. s. w. betont werden soll, erscheint auch das zugehörige Gurtgesims, weitausladend, mächtig gestaltet u. s. w. Die Steigerung der einfachsten Gurtgesimse zu den reichsten und zugleich schwersten mögen die Figuren 510, 533, 517, 522, 525, 500, 504 und 505 verdeutlichen.

Entschieden reicher gestalten sich diese Gurtgesimse, wenn dieselben einen Zahnschnitt (Fig. 503), oder Konsolenkranz aufweisen (Figuren 531, 496), oder wenn ihnen ein Fries beigegeben ist, wie in den Figuren 517, 495, 503 u. s. w.

Es ist natürlich gar nicht möglich die Verhältnisse dieser Gesimse durch genau bindende Zahlen auszurechnen, da aber manche Lehrbücher solche aufweisen und selbst viele angehende Bautechniker einen besonderen Wert auf diese *Verhältnisszahlen* legen, so seien solche nach *A. Geul* („Das Aeussere der Wohngebäude“) vorgeführt. Derselbe sagt: „Was die Dimensionen dieser Theilungen betrifft, so hängen dieselben von der Brüstungshöhe und resp. Etagenhöhe ab. Die Brüstungsgesimse sind etwa  $\frac{1}{6}$  der Brüstungshöhe hoch; da diese bei Wohngebäuden 0,80—1,0<sup>m</sup> beträgt, so sind die Brüstungsgesimse za. 13—17<sup>zm</sup>, durchschnittlich etwa 15<sup>zm</sup> hoch. — Als Höhe der Gurtgesimse kann etwa  $\frac{1}{15}$  der Geschosshöhe angenommen werden; da diese meist zwischen 3 und 4<sup>m</sup> beträgt, so ergibt sich die Höhe der Gurtgesimse zwischen 20 und 25<sup>zm</sup>. Die Ausladung kann bei Gurtbändern nur einige Zentimeter betragen und etwa bis zur Hälfte der Höhe steigen. Gurtgesimse erhalten stärkere Ausladung, und beträgt dieselbe meist  $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$  der Höhe.“

Das *Hauptgesims*, welches die gesammte Façade abzuschliessen hat, besteht in seiner einfachsten Gestalt aus einer weit vorgeschobenen Hängeplatte, aus tragenden Untergliedern, und aus krönenden Gesimselementen (Figuren 505 und 507). Im Allgemeinen gibt *A. Geul* jeder dieser drei Haupttheile  $\frac{1}{3}$  der Gesamthöhe und der stützenden und krönenden Gesimselementen etwa  $\frac{2}{3}$  ihrer Höhe zur Ausladung.

Entschieden reicher und schwerer erscheinen diese Hauptgesimse, wenn ihnen ein Zahnschnittkranz beigeordnet ist, dem in der Regel ein vermittelndes und tragendes Uebergangsglied aufgelegt wird, und dessen hochkantig gestellte Köpfe breiter als die Zwischenräume gehalten sind. Auch hier sagt uns *A. Geul*, dass die Entfernung der Schlitze von Mitte zu Mitte za. der Höhe der Platte gleich sein kann, während die Breite der Schlitze etwa  $\frac{1}{3}$  dieser Höhe betragen kann. Zur Vergleichung dieser Zahnschnitt-Hauptgesimse mögen die Figuren 530 und 521 dienen.

Noch reicher und zugleich schwerer erscheint dasselbe Gesims, wenn ihm statt des Zahnschnittkranzes ein Konsolenkranz gegeben ist. Die Konsolen im Kranz erscheinen dann als vorgeschobene, weitausladende, unbelebt (Figur 504) oder gezonnte Balkenköpfe (Figur 513), oder sie sind auf der Stirnseite wellenförmig profilirt (Figur 518), oder sind endlich in Form einer doppelt aufgerollten Fascia (Figur 514) gehalten, deren Bewegung an der Unterseite eine Blattpartie folgt, wie in Figur 509 angegeben. Die Verhältnisse dieser Hauptgesimse bestimmt *A. Geul* wie folgt: „Die Konsolen müssen mindestens so hoch wie die Gesimsplatte selbst sein, erhalten aber besser eine noch grössere Höhe. Die Breite der Konsolen muss wenigstens der Höhe gleich sein; besser wird auch die Breite etwas grösser gewählt. Der Vorsprung kann die  $1\frac{1}{2}$ —2fache Höhe betragen. Die Entfernung der Konsolen von einander ist meist der Ausladung gleich, so dass an der Unteransicht der Gesimsplatte leicht quadratische Füllungen angeordnet